

Ergebnisse Befragung
Wohnen im Alter 2025

Auswertungsbericht erstellt durch
Fachbereich Gesellschaft

Stand: 10. September 2025

Management- Summary

Ziel der Befragung

Die Befragung richtete sich an Personen ab 60 Jahren und hatte zum Ziel, die Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation, Wünsche für das Wohnen im Alter sowie Unterstützungsbedarfe zu erheben. 1'622 Haushalte wurden angeschrieben, 559 Fragebögen wurden zurückgesendet (34 % Rücklauf). Die Befragung zeigt wichtige Trends, ist aber aufgrund der Zusammensetzung der Teilnehmenden (überdurchschnittlich fit, häufig Wohneigentum) nicht vollständig repräsentativ. Sie liefert dennoch wertvolle Hinweise für die zukünftige Planung altersgerechter Wohn- und Unterstützungsangebote.

Zentrale Erkenntnisse

- **Hohe Zufriedenheit:** Die Mehrheit ist mit der aktuellen Wohnsituation zufrieden und möchte möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben.
- **Altersgerechtes Wohnen:** Es besteht ein starker Wunsch nach **Alterswohnungen (2.5–3.5 Zimmer) mit Service**. Barrierefreiheit und Lifteinrichtungen werden als wesentliche Einschränkungen genannt.
- **Dienstleistungen:** Nur wenige beziehen aktuell Unterstützung, aber die **Mehrheit ist bereit, kostenpflichtige Dienstleistungen** zu nutzen. Besonders wichtig sind: **Pflege/Spitex (94 %)**, **Info- und Anlaufstellen (72 %)** und **Notrufsysteme (71 %)**. Hauswirtschaft und Mahlzeiten-dienst sind ebenfalls relevant.
- **Mobilität & Digitalisierung:** Die Zufriedenheit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist hoch; die Digitalisierung ist weit verbreitet (Mobiltelefon, Internet, E-Mail), jedoch wird die Gemeindehomepage kaum genutzt.
- **Nachbarschaftshilfe:** Rund 58 % der Befragten könnten sich vorstellen, Nachbarschaftshilfe zu leisten.

Schlüsselstellen und Prioritäten

Drei Ansatzpunkte für die Gemeinde sind besonders relevant:

1. **Spitex / ambulante Pflege:** Zentrale Rolle bei der Prävention von Heimaufnahmen; mit dem demografischen Wandel steigt die Bedeutung weiter.
2. **Info- und Anlaufstellen:** Aufklärung über Konsequenzen, Unterstützungsangebote und Entlastungsmöglichkeiten verlängert das selbstständige Wohnen zu Hause.
3. **Notrufsysteme:** Zugang verhindert frühzeitige Heimaufnahme.

Fazit: Präventive Investitionen in diese Bereiche sichern Selbstständigkeit, entlasten Angehörige und reduzieren langfristig Kosten für die Gemeinde.

Empfohlene Handlungsfelder / Massnahmen

- Altersgerechtes Wohnen ausbauen inkl. Wohnen mit Service und Barrierefreiheit
- Unterstützungsangebote stärken
- Mobilität verbessern
- Gemeindehomepage optimieren
- Nachbarschaftshilfe stärken
- Sensibilisierung & Zukunftsplanung

Einleitung

In der Bevölkerungsprojektion der Gemeinde Gränichen wird ersichtlich, dass sich in den nächsten Jahren die Anzahl Personen über 80 verdoppeln wird. Auch die Anzahl Personen zwischen 65 und 79 nimmt um beinahe 40 % zu. Auf Grund des starken Anstieges der älteren Bevölkerung in den kommenden Jahren ergeben sich spezifische Herausforderungen für die Gemeinde. So auch im Bereich Wohnen.

Repräsentative Befragungen in der Schweiz zeigen, dass ältere Menschen länger selbständig in den eigenen vier Wänden wohnen und mehrheitlich zufrieden sind mit ihrer Wohnsituation¹. Um mehr darüber zu erfahren, wie Menschen ab 60 in Gränichen ihre Wohnsituation einstufen und was sie sich für die Zukunft wünschen, haben wir die Umfrage gemacht.

Anfangs Mai 2025 hat die Fachstelle Gesellschaft der Gemeinde 1'622 Haushalte angeschrieben, alles Personen 60+. Die Rückmeldeschluss war am 30.06.2025, wir haben Fragebögen bis Ende Juli berücksichtigt. Der Rücklauf war hoch: 559 Fragebögen wurden ausgefüllt retourniert (Rücklaufquote 34%).

Die Daten geben lediglich Auskunft über Tendenzen. Die ausgefüllten Fragebögen der Paare (101 Fragebögen) haben wir nur einfach gezählt und nicht die Angaben verdoppelt.

Die Rückmeldungen scheinen von jenen Leuten zu kommen, die noch sehr fit sind (nur acht der Befragten beziehen unterstützende Dienstleistungen). **Diese Zielgruppe ist wichtig, da gerade für diese in den nächsten Jahren das Thema «Wohnen» zentral ist. Auch haben mehr Personen teilgenommen, die Wohneigentum (Haus oder Wohnung) besitzen.** Auch dies kann ein Hinweis auf den sozio-ökonomischen Status sein; so dass die Stichprobe nicht repräsentativ für alle Personen ab 60plus ist.

Demographische Daten der Teilnehmenden

Es haben 311 Frauen und 345 Männer teilgenommen. 101 Paare haben den Fragebogen retourniert. Das Durchschnittsalter der Frauen liegt bei 72 Jahren und bei den Männern bei 71 Jahren.

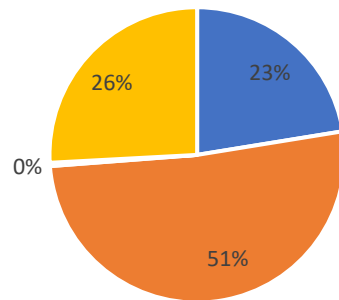
Die Mehrheit der Befragten hat Eigentum, sie wohnen im eigenen Haus (286) oder in einer Eigentumswohnung (125). Ein kleinerer Anteil der Befragten wohnt zur Miete (144). Lediglich zwei gaben an in einer Altenwohnung zu leben und zwei der Befragten machten keine Angabe.

Knapp die Hälfte der Befragten wohnen im Zentrum oder in Zentrum in Hanglage. Die andere Hälfte wohnt ausserhalb des Zentrums.

Bezüglich der Haushaltsgrösse, leben etwas mehr als die Hälfte zu zweit.

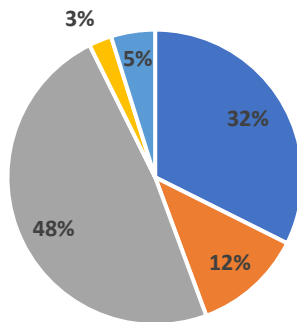
¹ Age Report V, November 2024, Age-Stiftung

Ich wohne:



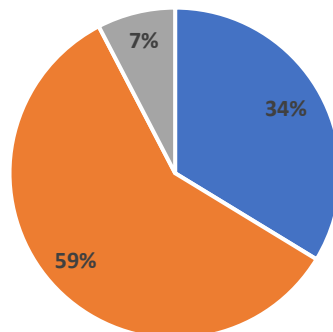
■ in einer Eigentumswohnung ■ im eigenen Haus
■ in einer Alterswohnung ■ in einer Mietwohnung

Ich wohne



■ im Zentrum ■ im Zentrum an Hanglage ■ ausserhalb Zentrum
■ Weiler ■ Keine Angabe

Haushaltsgrösse

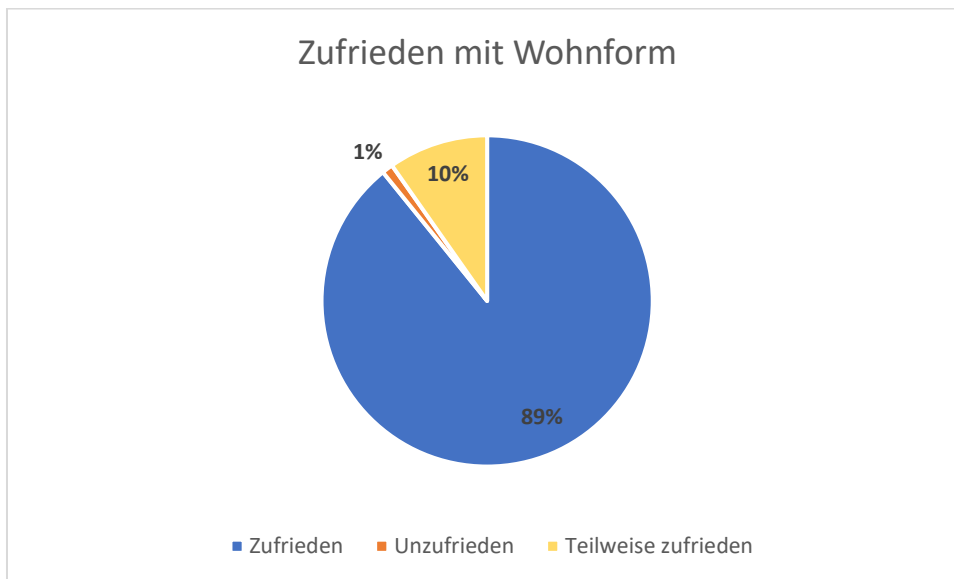


■ alleine ■ zu zweit ■ zusammen mit mehreren Personen

Ergebnisse

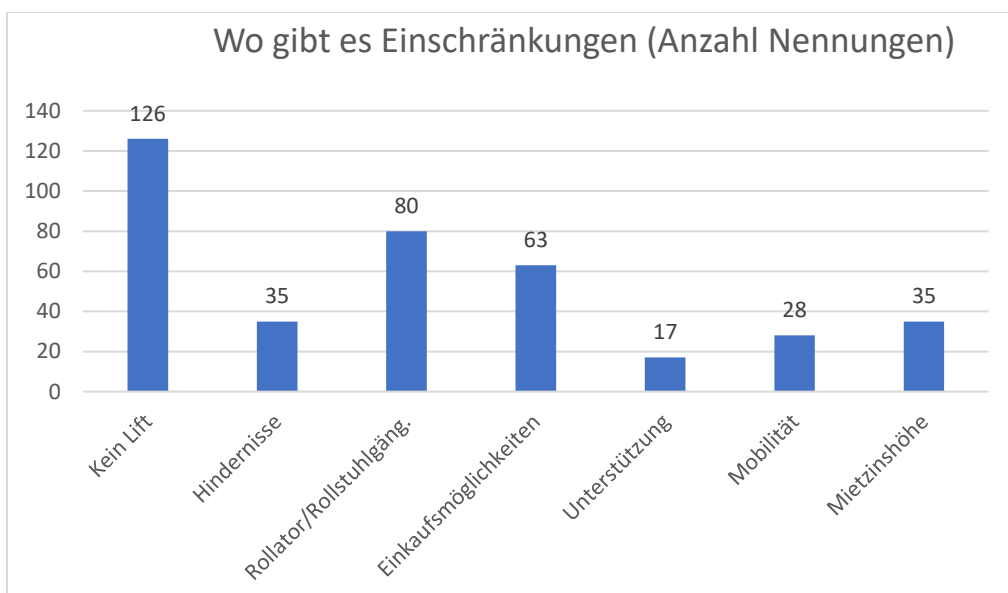
Zufriedenheit

Die grosse Mehrheit der Befragten ist mit der Wohnsituation zufrieden.



Jene die unzufrieden sind (sechs Befragte) oder nur teilweise zufrieden (54 Befragte), wohnen tendenziell eher ausserhalb des Zentrums (39). Die Wohnform (Eigentum oder in Miete) spielt dabei keine Rolle.

Als Einschränkungen beim Wohnen werden v.a. fehlender Lift, Rollstuhlgängigkeit und Einkaufsmöglichkeiten genannt (Mehrfachnennungen möglich).



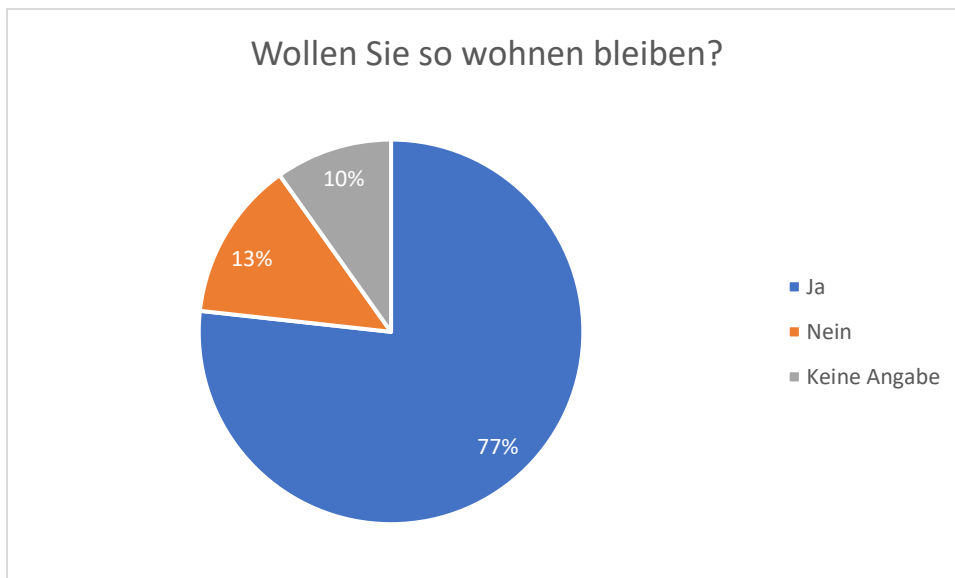
Nötige Massnahmen

Die Mehrheit kann sich nicht dazu äussern, ob es genügend Wohnraum gibt und ob Massnahmen nötig sind. Erwähnte nötige Massnahmen sind:

- Mehr Alterswohnungen (89 Nennungen)
- Günstigeres Wohnen (42 Nennungen)
- Wohnen mit Dienstleistungen (12 Nennungen)

Wohnen im höheren Alter

Die grosse Mehrheit will auch im höheren Alter zu Hause bleiben (429 der Befragten). Diejenigen die einen Wechsel begrüssen, wünschen mehrheitlich eine Alterswohnung mit Service (254 der Befragten), eine 2.5 bzw. 3.5 Zimmer Wohnung (197 der Befragten) oder eine Hausgemeinschaft (120 der Befragten).



Unterstützung

Lediglich acht der Befragten beziehen derzeit Dienstleistungen. 81% der Befragten (455 der Befragten) geben an, dass sie bereit wären kostenpflichtige Dienstleistungen zu beziehen.

Bezüglich Wichtigkeit der verschiedenen Dienstleistungen werden vor allem die Pflegeleistung/Spitex (von 94% der Befragten), die Info/Anlaufstelle (71%) und die Notrufuhr/Notruftelefon (71%) als wichtig eingestuft.

Dienstleistung	unwichtig	weniger wichtig	wichtig	Wichtigkeit in %
Admin. Unterstützung	99	224	176	35.3%
Entlastungsbett	70	194	218	45.2%
Fahrdienst	42	160	304	60.1%
Hauslieferdienst, Einkaufen	53	221	210	43.4%
Hauswirtschaft	29	162	323	62.8%
Info/Anlaufstelle	30	112	360	71.7%
Integrierter Service	60	202	225	46.2%
Kontaktbesuche	130	232	121	25.1%
Mahlzeitendienst	35	156	317	62.4%
Notrufuhr/Notruftelefon	20	126	355	70.9%
Pflegeleistung, Spitex	10	23	498	93.8%
Treuhand	90	160	248	49.8%

Zwischenfazit: Schlüsselstellen und Prioritäten

Aus der Befragung lassen sich drei zentrale Ansatzpunkte ableiten, die für die Gemeinde eine besonders hohe Priorität haben:

1. Spitex / ambulante Pflege

Die Bedeutung der Spitex ist enorm. Mit dem demografischen Wandel wird der Bedarf an ambulanter Pflege und Betreuung weiter zunehmen. Jeder Schritt, der es ermöglicht, Pflegebedürftige möglichst lange ambulant zu versorgen, reduziert den Druck auf stationäre Einrichtungen und wirkt sich auch finanziell entlastend auf die Gemeinde aus, da die Restkosten² für ambulante Leistungen erheblich niedriger ausfallen als jene für die stationäre Pflege in einem Alters- oder Pflegeheim.

2. Info- und Anlaufstelle

Eine starke und gut vernetzte Informations- und Beratungsstelle ermöglicht es, dass Betroffene und Angehörige frühzeitig über Konsequenzen, Unterstützungs- und Entlastungsangebote Bescheid wissen. Dadurch können vorhandene Hilfsangebote besser genutzt und das Verbleiben zu Hause unterstützt werden.

3. Notrufuhr / Notrufsysteme

Wenn ältere Personen keinen Zugang zu einem Notrufsystem haben, steigt das Risiko eines frühen Heimeintritts. Ein funktionierendes, bezahlbares Notrufangebot kann dazu beitragen, die Selbstständigkeit länger zu erhalten und Heimaufenthalte zu verzögern.

Fazit: Prävention und Stärkung dieser drei Schlüsselstellen – Notrufsysteme, Anlaufstellen und Spitex – sind zentrale Investitionen. Sie sichern älteren Menschen ein längeres Leben zu Hause, fördern Selbstständigkeit und wirken gleichzeitig kostenmindernd für die Gemeinde.

Mobilität

² Restkosten sind die Kostenanteile von Pflege und Betreuung, die nach Abzug von Leistungen der Krankenkassen und Eigenbeiträgen der Betroffenen bei der öffentlichen Hand (Gemeinde/Kanton) verbleiben.

Die grosse Mehrheit gibt an zufrieden mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu sein, v.a. mit der AarBahn und dem Taxi. Für einige der Befragten (83) sind die Haltestellen zu weit weg.

Die grosse Mehrheit gibt an, dass sie ihre Ziele erreichen können (489 der Befragten).

Bezüglich Verbesserungen werden v.a. die Themen Fahrdienst, günstigere Fahrgelegenheiten, Ortsbus und Haltestellen genannt.

Da überwiegend fitte Personen teilgenommen haben, war dieses Ergebnis zu erwarten. Für Personen mit eingeschränkter Mobilität ist zu erwarten, dass Zufriedenheit und Erreichbarkeit deutlich niedriger ausfallen würden.

Digitalisierung

Die Befragten sind digital unterwegs. Was abfällt ist die Homepage der Gemeinde. Diese wird kaum genutzt.

Nutzen Sie:	Ja	Nein
Apps	444	92
Email	453	84
Homepage Gemeinde	115	430
Internet	465	79
Mobiltelefon	522	26
Newsonline	386	151
Tablet, Laptop, PC	444	93

Nachbarschaftshilfe

Auf die Frage «Können Sie sich vorstellen konkrete Nachbarschaftshilfe zu leisten», gaben knapp die Mehrheit der Befragten (58%) an «Ja».

Fazit

Die Befragung zeigt: Die Mehrheit, der über 60-Jährigen, ist mit ihrer derzeitigen **Wohnsituation zufrieden** und möchte möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben. Die Wohnformen sind dabei überwiegend durch Wohneigentum geprägt, was die Ergebnisse in Richtung einer selbstbestimmten, finanziell stabilen Zielgruppe verschiebt.

Gleichzeitig werden klare Bedürfnisse für die Zukunft sichtbar: Es besteht ein deutlicher Wunsch nach **mehr altersgerechten Wohnformen, insbesondere kleineren Wohnungen (2.5 bis 3.5 Zimmer) sowie Alterswohnungen mit Service**. Auch das Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen besteht.

Bei den Dienstleistungen stehen **Pflege/Spitex, eine zentrale Anlaufstelle und Notrufsysteme/Notruftelefon im Zentrum** – alle mit sehr hoher Wichtigkeit eingestuft.

Die Mehrheit wäre bereit, kostenpflichtige Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen, obwohl derzeit nur sehr wenige entsprechende Dienstleistungen nutzen.

In Bezug auf Mobilität ist die Zufriedenheit mit dem öffentlichen Verkehr hoch – dennoch gibt es Hinweise auf zu weit entfernte Haltestellen oder den Wunsch nach einem Ortsbus.

Die **digitale Grundausstattung ist bei der Zielgruppe vorhanden** (Smartphone, Internet, E-Mail etc.), jedoch wird die **Homepage der Gemeinde kaum genutzt**, was auf Potenzial für Verbesserungen im digitalen Angebot hinweist.

Erfreulich ist, dass **über die Hälfte der Befragten bereit wäre, Nachbarschaftshilfe zu leisten** – ein Zeichen für gelebte Solidarität, das gezielt gestärkt werden könnte.

Einschränkung: Die Ergebnisse sind nicht vollständig repräsentativ für die gesamte Altersgruppe 60+, da vorwiegend fitte, selbstständige Personen mit Wohneigentum teilgenommen haben. Gerade diese Gruppe steht jedoch in den kommenden Jahren vor Weichenstellungen im Bereich Wohnen im Alter – ihre Einschätzungen bieten daher wertvolle Hinweise für die künftige Planung und Entwicklung von Wohn- und Unterstützungsangeboten in der Gemeinde.

Weiteres Vorgehen

Die Ergebnisse der Befragung werden im Gemeinderat besprochen, um das weitere Vorgehen abzustimmen.

Zudem werden sie beim Runden Tisch Alterspolitik präsentiert und diskutiert.

Ziel ist es, auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse konkrete Massnahmen abzuleiten und umzusetzen, die das Wohnen im Alter langfristig verbessern.